

Der Papst soll an Gredy ein Schreiben gerichtet haben, worin die Unmöglichkeit erklärt wird, sich mit Frankreich über das Protectorat in China zu verständigen.

Es ist gelungen, einen Modus vivendi in Betreff der französisch-italienischen Schiffsahrt-Interessen zustande zu bringen, welcher darin besteht, daß die italienischen Fischer den Fischfang und die Korallenfischerei in den französischen Gewässern, insbesondere an der Küste von Algier, ungehindert ausüben können, während die italienische Regierung als Gegenconcession hierfür das Einlaufen der französischen Passagierschiffe in ihre Häfen gestattet.

Dem Cabinet Salisbury kann angeführt werden, daß von Lord Hartington im Parlament beobachtete Haltung keine lange Lebensdauer prognostiziert werden. Es ist nichts weniger als gewiß, daß die unionistischen Liberalen sich mit den Conservativen über die in Folge der Ankündigung Barmell's, daß die irischen Pächter nicht in der Lage seien, den Pachtzins zu zahlen, dringend gewordene Frage sich verständigen werden, ob die Pächter zwangsweise zur Zahlung des Pachtzinses verhalten werden sollen, oder ob eine Commission zur Herabsetzung des Pachtzinses einzusetzen ist.

Die Unterhandlungen zwischen dem Vatican und Montenegro wegen Ordnung der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche in letzterem Staate und Etablierung einer katholischen Hierarchie daselbst, sind bis auf einen einzigen Punkt zu einem befriedigenden Ende gediehen. Die Meldung der „Agence du Nord“ und verschiedener rumänischer Blätter, wonach in Macedonien an verschiedenen Punkten bewaffnete und organisierte bulgarische Banden aufgetaucht wären, ist falsch. Wenn solche Banden in Macedonien wirklich ihr Unwesen treiben, so sind dieselben keineswegs bulgarischen Ursprungs und haben all diese Nachrichten nur die Tendenz, in Konstantinopel Mißtrauen gegen den Fürsten Alexander und dessen Regierung zu erwecken.

In politischen Kreisen verlautet, daß die Bforte eine Circularnote an die Mächte vorbereitet, in der denselben über die, den Commissären für die Revision des osmanischen Statuts erteilten Instruktionen Mittheilungen gemacht werden sollen. Die Beratungen der Commission werden in Philippopolis stattfinden; zunächst werden die Commissäre die beiderseitigen Entwürfe ihrer Regierungen austauschen und erst nach eingehendem Studium derselben die meritorischen Verhandlungen beginnen.

Journalstimmen über das allerhöchste Handschreiben vom 7. August.

„Pester Lloyd“ schreibt: Mit einem wahrhaft königlichen Freimuth tritt die vorstehende Enunciation an die brennenden und aufregenden Geschehnisse der letzten Wochen heran. Vielleicht dürfen wir schon hier darauf verweisen, daß die Form dieser Kundgebung ohne Beispiel in unserer neuen konstitutionellen Aera ist und daß in der feierlichen Form, wie das königliche Handschreiben vor uns liegt, daselbe über die empfindlicheren Strömungen des Tages und der Parteipolitik weit hinausreichend, geradezu wie eine Botenschaft des Königs an die Nation erscheint, wodurch dieselbe über eines der wichtigsten Motive ihrer Staatlichkeit die erwünschte Aufklärung empfängt. Und wenn die nächsten Stunden den Wortlaut des königlichen Handschreibens hinausgetragen in das Land und hinaus über die Grenzen Ungarns, wird dasselbe allerorten wie ein Act politischer Weisheit angesehen werden, durch dessen Popularität die nationalen Besorgnisse eine Beschwichtigung erfahren und von dessen Klarheit und Bestimmtheit gewisse Aeußerungen eines factischen Geistes, die selten vermögerner oder häufiger gewesen sind, als in den jüngsten Tagen, spurlos weggewegt werden. Nicht die Rücksicht auf einen Regierungschef — wie hoch derselbe auch in dem Vertrauen der Krone stehe und welches immer seine Position in dem öffentlichen Urtheil des Landes sei — vermochte eine derartige Entschiedenheit hervorzuufen; dieselbe konnte nur aus den spontanen Impulsen eines Fürsten erwachsen, der nicht dulden will, daß zwischen seinem Thron und seinem Volke der Schatten eines Mißverständnisses lagere. Eine solche Deutung allein ist in dem gegebenen Falle die zulässige und wenn der erste Anstoß der jetzigen Bewegung nicht mehr als eine beklagenswerthe Episode war, so muß dieser Enunciation der Werth eines wirklichen Staatsactes zugesprochen werden.

Indem wir uns nun der Betrachtung der leitenden Gesichtspunkte der vorliegenden Enunciation zuwenden, möchten wir vor Allem noch

in welchem es ihr vergönnt sein würde, unbemerkt zu verschwinden. Da schlugen die Stimmen zweier Gäste, welche zusammen sprachen, an ihr Ohr. „Haben Sie Isabelle Delange's Verlobten gesehen?“ forschte der eine der Sprechenden.

„Ja,“ entgegnete eine hübsche, kleine Neapolitanerin. „Ich habe mit ihm getanzet, er ist reizend; ihre Verlobung soll heute Abend proclamirt werden und man flüstert davon, daß bereits in sechs Wochen die Hochzeit stattfinden wird!“

Die Stimmen verklangen. Sibonie aber hatte genug gehört; wie ein Dolchschick ging es ihr durch's Herz. „O, Karl, Karl!“ schluchzte sie, vergessend, wo sie sich befand. „Wenn ich doch längst gestorben, wenn ich doch tobt wäre!“ Ihre Hände krampften sich in einander, aber jählings fuhr sie in demselben Moment mit einem leisen Aufschrei zusammen.

Eine Stimme flüsterte dicht neben ihr, eine Stimme, bei deren Klang das warme Lebensblut in ihr wie zu Eis erstarrte. „Hier also, liebe Cousine muß ich Dich endlich wiederfinden!“ flüsterte es leise an ihrer Seite.

Wit weit aufgerissenen Augen wandte sich ihr Antlitz voller Entsetzen dem Sprecher zu. „Eugene!“ hauchte sie zurückweichend, einer Ohnmacht nahe. Der Graf von Montebio stand vor Sibonie.

Vierundbierzigstes Capitel. Abermals besiegt.

Eugene de Montebio wäre kaum im Stande gewesen, zu schilttern, was in seiner Seele vorging, als sein Kammerdiener ihm mittheilte, daß er Sibonie in Paris gesehen habe. Anfangs wollte er der Versicherung kaum Glauben schenken. Er wählte, Robert müsse sich getäuscht haben, als der Kammerdiener aber unerschütterlich auf seiner Aussage beharrte, da erfaßte ihn eine namenlose Wuth gegen sich selbst, gegen alle Welt und am meisten gegen Valerie.

einmal die anfasslichsten Züge der Geschehnisse der letzten Wochen fixiren. Die militärische Entschlossenheit und die Beförderung vom 16. Juli ist in ihrer Verfassungsmäßigkeit nicht einen Augenblick angefochten worden. Wohl aber hat das politische Gefühl der Nation, nach den unmittelbar vorangegangenen Thatsachen, in diesem Vorgange eine Demonstration erblickt und eine solche Auffassung mußte namentlich genährt werden durch die böswilligen Commentare des Ereignisses, welche aus den Kreisen verlautbarten, die notorisch auch noch zu dieser Stunde nicht ihren Frieden mit den Institutionen der dualistischen Monarchie geschlossen haben. Was der Nation das plötzlich wandelnde Gefühl des Vertrauens in die Wirksamkeit ihrer Einrichtungen wiedergeben konnte, das war also eine Aufklärung über den Charakter jener Personalveränderungen und eine Zusicherung über den Geist, der auch fortan in der Armee vorwalten sollte. Mehr als das konnte keineswegs erwartet werden; denn die Forderung nach Etablierung einer besonderen ungarischen Armee gehört zu den Axiomen, die seit Jahrzehnten in einem Theile der ungarischen Politik gangbar sind, und diese Forderung hat auch inmitten der letzten Aufregungen in keiner Weise, sei es an Kraft, sei es an Umfang, gewonnen. Diesen Erwartungen des Landes aber kommt das allerhöchste Handschreiben in ausreichender Weise entgegen. Es bezeichnet die Personalveränderungen als lediglich durch Rücksichten des Dienstes hervorgerufen und entleidet sie damit ihres beunruhigenden Wesens und es entwickelt in Bezug auf die moralischen Grundlagen der Heeresverfassung, man darf wohl sagen: ein Programm, welches, in seinem Grundgedanken zugleich dasjenige jedes liberalen ungarischen Politikers gewesen ist, der seit Franz Deal auf dem Boden des Ausgleiches vom Jahre 1867 stand; ein Programm, dessen erneuerte feierliche Darlegung vielleicht ganz ebenso den Angehörigen des Heeres und allen politischen Faktoren der Monarchie als Richtschnur dienen soll, wie sie Ungarn die befriedigende Gewißheit bietet, daß der Monarch unentwegt an dem Boden festhält, auf dem die staatliche Stellung Ungarns sich aufbaut und den die weitaus überwiegende Majorität der Nation und der Volksvertretung seit zwei Jahrzehnten unaufhörlich als den ihren Rechten, ihren Interessen und ihren Aspirationen am meisten förderlichen erkannt hat.

Oft genug dürften wir noch in die Lage kommen, die heutige Kundgebung der Krone und deren weittragende Folgen zum Gegenstande von Erörterungen zu machen; kaum wird es auch zu umgehen sein, daß wir die Situation prüfen, welche mit dem heutigen Tage dem derzeitigen Cabinet bereitet worden ist. Denn, obgleich es, wie bereits erwähnt, die Bedeutung des königlichen Handschreibens herabziehen hieße, wenn man dasselbe unter dem Gesichtspunkte der Stellung einer Regierung beurtheilen wollte, so hieße es doch andererseits wieder Offenkundiges ignoriren, wenn man nicht damit rechnen wollte, daß diese Kundgebung doch auch auf das Prestige und die Festigkeit des Cabinets nicht ohne Einfluß bleiben kann. Unter dem unmittelbaren Eindruck des Ereignisses liegt es uns jedoch nur ob, den Inhalt der Enunciation in Rücksicht auf den concreten Anlaß, in Rücksicht auf die Beziehungen des Heeres zur Nation und zu den bürgerlichen Gewalten zu kennzeichnen. Da wird es denn mit Recht vermerkt werden, daß die Zugehörigkeit der Armee zu den verfassungsmäßigen und gesetzlichen Institutionen wiederholt und nachdrücklich betont wird und man wird vielleicht ein Urtheil über die Vorkommnisse, welche den öffentlichen Unwillen des Landes erregt haben, in dem Wunsche zu erblicken haben, daß um einzelnen Facten willen nicht die Armee selbst zum Gegenstande einer unangemessenen Kritik gemacht werde. Die Auffassung dessen, was man neuesten als „Armeefrage“ genannt hat, findet soann eine kräftige Präcisirung. Was Ungarn angeht, so kann es nicht mehr und nichts Besseres begehren, als daß der Geist der Armee derjenige des obersten Kriegsherrn sei, der als König von Ungarn die Verfassung beschworen und ihre Bestimmungen seither mit unerschütterlicher Treue ausgeübt hat. Wie nach der einen Richtung hin erklärt wird, daß die Armee, abseits von allen politischen und Partei-Untrieben ihren hohen Aufgaben obliegen müsse und damit zugleich auch die ohnehin selbstverständliche Thatsache constatirt wird, daß die Krone an den Heereseinrichtungen, welche „alle Wälder der Monarchie umfassen“, festhält, so wird andererseits mit voller Entschiedenheit betont, daß die Armee innerhalb der Verfassung und der Gesetze des Landes ihren Platz habe und daß sie zur Vertheidigung derselben berufen sei. Insofern endlich in Ungarn Agitationen gegen das Geheiß oder willkürliche Verdächtigungen nur höchst selten — und niemals in den Sphären vorgekommen sind, welche auf die Politik des Landes eine richtunggebende Action auszuüben vermögen, wird auch dieser Theil der allerhöchsten Kundgebung nur in einem ganz bestimmten Sinne zu deuten sein. Nicht von ungarischer Seite sind ja die wirklich bedenklichen Agitationen gegen die bestehende gesetzliche und verfassungsmäßige Ordnung ausgegangen und nicht ungarischen Kreisen kann sich darum auch eine Abhandlung solcher Agitationen zuwenden.

Kein Atom unserer politischen Ueberzeugungen haben wir somit zu unterdrücken, indem wir der königlichen Kundgebung in ihrem vollen Umfang gerecht werden. Die Postulate, welche dieselbe mit besonderem Nachdruck wahrnimmt, sind thatächlich in unserer Verfassung gegeben und die Nation hat dieselben nicht als eine Nothwendigkeit gelitten, der sie sich unterwarf, sie hat sie mit der ganzen Entschlossenheit eines gereiften Volkes acceptirt und sie hat in der Armee die feste Stütze ihrer selbstständigen Staatlichkeit und ihrer ungehinderten Entwicklung anerkannt, für deren Förderung sie ohne Scheu jedes Opfer gewährt,

Sollte er so lange nach Sibonie gesucht haben, um sie erst zu finden, nachdem er sich einer Anderen verlobt hatte, deren Reichthum ein Nichts war, verglichen mit dem fürstlichen Nachlaß der Vicomtesse von Rougemont?

„Wenn der Graf mir zu sprechen erlauben, so möchte ich darauf hinweisen, daß noch nicht Alles verloren ist, daß Sie sich das Vermögen, um welches es sich ja doch in erster Linie handelt, noch immer sichern können.“ bemerkte Robert in ehrerbietigem Tone.

„Wie? Sprich deutlicher!“ herrschte Eugene seinen Vertrauten an. „Daß ich das Fräulein gesehen habe, davon bin ich überzeugt und Niemand wird mich von dieser meinen Ueberzeugung abbringen. Aber wo ist sie jetzt? Wo lebt sie? Hat sie Paris vielleicht heute verlassen? Al! das müßte man feststellen!“

„Du hast Recht, Robert, es ist nutzlos, in ohnmächtigem Zorne die Hände in den Schoß zu legen. Keine Minute Zeit darf verloren werden. Der zwanzigste October ist der letzte Tag, an welchem meine Cousine ihre Rechte geltend machen kann!“

„Eine kurze Spanne Zeit! Dann freilich möchte ich dem Herrn Grafen rathen, nicht das Gewisse um des Ungewissen willen aufzugeben.“

„Ich würde ein Vermögen darum geben, mich der englischen Witwe gegenüber nicht bereits erklärt zu haben, aber was einmal geschehen ist, läßt sich nicht rückgängig machen. Ein Narr, wer seine Zeit mit unnützen Klagen verliert! Wenn meine Cousine in Paris ist, so muß sie auch gefunden werden!“

„Wenn das möglich ist, Herr!“

„Wir dürfen uns nicht denken, daß es unmöglich sein könnte. Du sollst dabei ebenfalls gewinnen, nicht nur ich allein. Erzähle mir nochmals alle Einzelheiten. Du sagtest...“

(Fortsetzung folgt.)

was von ihr irgend begehrt worden ist. Wenn man heute mit der Insinuation auftritt, daß Ungarn an den bestehenden Heereseinrichtungen rütteln wolle, so dürfen wir wohl erwidern: man nenne uns eine einzige Stelle in den staatsrechtlichen Vereinbarungen des Jahres 1867, deren Folgen sich Ungarn hätte entziehen wollen, deren Formen oder deren Wesen es beeinträchtigt hätte; man nenne uns einen einzigen Anlaß, der einen Zweifel an der Vertragstreue Ungarns gerechtfertigt hätte? Behauptet nun Jemand, Ungarn begehre gerade in die laibbarste dieser Einrichtungen, in das Heer, die Keime der Zerklüftung zu tragen, so heißt das, jene politische Einsicht nicht anerkennen, welche dem ungarischen Volke allezeit und nicht bloß von Jenen, die ihm wohlwollend gesinnt waren, zugestanden worden ist. Die Institutionen der Heeresgemeinschaft müssen also nicht gegen Ungarn vertheidigt werden, sondern ihre Unantastbarkeit muß gegen diejenigen geschützt bleiben, welche den Glauben erwecken möchten, der Armee sei durch ihre ohnmächtigen Velleitenden besser gebient, als durch die Kräfte, welche die lebendige Zustimmung der Nation ihr stetig zuführt. Wenn somit die schärfste Reprobation jedes ungarischen Politikers hervorgerufen wird durch das widerwärtige Treiben, welches in den Straßen unserer Städte über den moralischen und materiellen Werth der Armee zu Gericht sitzen möchte, so dürfen wir immerhin auch geltend machen, daß selbst gewisse Excesse, für welche kein Wort der Verurtheilung zu hart ist, durch Elemente provocirt wurden, von welchen mindestens so viel angenommen werden dürfte, daß sie jeder Provocation abhold seien. Gleichwohl werden die Geschehnisse der letzten Tage auch die ungarische Gesellschaft, wie die maßgebenden Kreise der Politik, zu erhöhter Energie in der Zurückweisung aller jener Ausforderungen veranlassen müssen, welche auch nur entfernt die Deutung wecken könnten, als würde die Armee in Ungarn wie ein fremder Körper betrachtet.

Diese Entschiedenheit in der Abwehr wird den politischen Gewalten Ungarns erleichtert durch die rückhaltlose Methode, in welcher der König den verfassungsmäßigen und gesetzlichen Auffassungen über die Armee das Wort redet. Wäre in dem Belang überhaupt noch ein Zweifel gestattet, so müßte derselbe aufhören angefaßt der Erklärung des Vertrauens und der Zustimmung, welche die königliche Enunciation dem Minister-Präsidenten ausspricht. Insofern die Person des Cabinetchefs hier in Betracht kommen kann, darf wohl erinnert werden, daß in diesen Worten eine Bestätigung der Anschauungen gegeben ist, welche Herr v. Tisza im Reichstage bei zahlreichen Gelegenheiten vertreten hat. Die letzte dieser Aeußerungen aber ist durch alle Parteien des Reichstages bereitwillig als der Ausdruck der berechtigten nationalen Ueberzeugungen erklärt worden und gern möchten wir an der Erwartung festhalten, daß dieselbe Einbeständigkeit sich auch fortan in der parlamentarischen Beurtheilung des Gegenstandes nicht verleugnen werde. Zuversichtlich hoffen wir, daß kein ernsthafter Factor der ungarischen Politik nach dem Ruhme trachten werde, die Sache von der klaren Höhe, auf welche sie ebedem der Reichstag stellte, auf welche sie heute durch die königliche Enunciation gestellt wird, wieder in die Wirrsale der Parteipolitik herabzuziehen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 12. August. Betreffs des gestern im Amtsblatte erschienenen königlichen Handschreibens machen sich, telegraphisch informirt, gleichzeitig Wiener publicistische Stimmen mit denen unserer hauptstädtischen Presse umso bemerkbarer, als das die erwartete Veruhigung begründet in Aussicht stehende allerhöchste königliche Handschreiben als ein epochaler, hochherziger Act wahrer Verfassungstreue unseres Monarchen und unverkennbar königlicher Huld ungeheilt bezeichnet wird. Dabei glauben wir es auch der hier völlig unbefangenen urtheilenden „Neuen Freien Presse“ auf's Wort, daß man in der anderen Hälfte der Monarchie Ungarn nicht bloß um diese hochschätzbare Monarchen-Manifestation, sondern auch um den durch und durch constitutionellen Ministerpräsidenten beneidet, der Se. Majestät den König im dringend gebotenen Interesse der Situationsklärung zu dem in Rede stehenden allerhöchsten Handschreiben so erfolgreich bewegen hat.

Wenngleich heute tendenziös „Fügungslösung“, welchem das allerhöchste Rescript ebensowenig als „Egyphterlös“ befehligt, entschieden die Fortsetzung von Volksversammlungen und Comitatsprotesten voraussetzt, vermögen wir umsonsteniger daran zu glauben, als sich die äußerste Linke kaum mehr länger in aufreizenden Volksversammlungen gefaßt dürfte, in deren Verlauf nur zu leicht weitere und noch größere Verunglimpfungen unserer gemeinsamen Armee eragirt in's Antlitz geschleudert werden dürften. Somit erscheint uns durch das angekündete, complanirende, huldreiche Handschreiben unseres geliebten Monarchen (zum Bedauern personificirt Hegmaschinen der äußersten Linken) die leidige, nur zu groß aufgebauchte Janaki-Gebetsheim-Affaire umso sicherer auf der Welt geschafft, als mit Verlesung des königlichen Handschreibens am nächsten ungarischen Reichstage die letzten Personalveränderungen in der Armee allen weiteren parlamentarischen Discussionen für die nächste und letzte Legislaturperiode im Vorhinein die Spitze abbrechen dürften.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. August.

— Der 1. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Pärkerzecher Staats-Elementarschule, Julius Stabach, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— Wie die „W. Allg. Ztg.“ erfährt, beschäftigt man sich im gemeinsamen Kriegsministerium mit der Frage einer Aufbesserung der Bezüge der Militärbeamten, und zwar einer Aufbesserung in dem Grade und dem Umfang, wie dieselbe für die Officiere vom Hauptmann zweiter Classe abwärts und für die Cabeten durchgeführt ist. Die Frage kam auch schon bei Gelegenheit der Verhandlungen über eben diese Aufbesserungen zur Sprache; damals wurde aber geltend gemacht, daß die Erhöhung der Bezüge der Militärbeamten nicht so dringend sei, wie jene der Subaltern-Officiere, weil den Militärbeamten einerseits keine so hohen Repräsentationsverpflichtungen obliegen, wie den Officieren, und weil andererseits von ihnen nicht jene körperlichen Anstrengungen gefordert werden, wie von den Officieren, insbesondere jetzt bei der kurzen Präsenzzeit der Mannschaft. Es hängt nunmehr davon ab, wie sich die beiderseitigen Finanzminister zu dieser Frage stellen und ob dieselben überhaupt darauf eingehen werden, daß bloß die Aufbesserung der Bezüge der Militärbeamten und nicht auch jene der Civilbeamten inclusive der neunten Rangklasse zu erfolgen hätte, weil die einseitige Aufbesserung eine Unbilligkeit wäre, welche die Civilminister schwerlich gutheißen werden. Die Gesamt-Aufbesserung der Gagen der subalternen Staatsbeamten um bloß 10 Percent würde über drei Millionen Gulden jährlich erfordern.

— Seitens der Gewerbevereins-Direction wurde an die hiesigen Gewerbevereins-Vorsteher die folgende Zuschrift gerichtet: B. u. C. S. 3. 154/1886.

Hochgeehrter Herr!

In Folge Beschlusses des Verwaltungs-Ausschusses des Hermannstädter Comitates vom 7. Juli d. J., S. 438, soll in Ausführung des h. Finanzministerial-Erlasses vom 1. Juli d. J., S. 38751, ein gutachtlicher Bericht betreff jener Gewerbebetriebe (Handeltreibenden) gegeben werden, die in Folge des Zollkrieges mit Rumänien die bisherigen Abschorte ihrer Erzeugnisse in Rumänien verloren haben und derzeit

mit der... richtungen... eine einzige... 67, deren... deren... Anlaß... hätte... diese... tragen, so... angarischen... gefannt... ihre Un... Glauben... Bestitäten... Zustimmung... probation... berfönnige... moralischen... für welche... provociert... urthe, daß... schenkt... abgeben... aller jener... Deutung... er Körper... Gewalten... der König... die Arme... in Zweifel... des Ver... dem... dimetische... in diesen... Herr... hat. Die... zeitiges... zeugungen... feisthalten... fchen... Ver... persönlich... nach dem... welche... königliche... teipolitik... m Amt... graphisch... unserer... Ver... schreiben... unferes... et wird... heilenden... Hälfte... nachden... tionellen... bringend... stehenden... as aller... die... raufsteht... die Linke... in dürfte... zunglim... kleubert... compla... n zum... leidige... erer aus... bens am... in der... fte und... ten.

in ihrem Geschäfte einen Schaden erleiden, um denselben bei der Versicherung Erleichterung zukommen zu lassen. Ueber Auftrag des löblichen Stadtmagistrates vom 23. Juli d. J., N. 3. 6559/1886, wurde mir laut Beschlusses des Gewerbevereins, N. 3. 6559 vom 2. August d. J. der sehr geehrte Auftrag zu Theil, die diesbezüglichen Erhebungen zu pflegen und dem löblichen Stadtmagistrate den abverlangten Bericht erstatten zu wollen. In Vollzug dieses Ausschuss-Beschlusses ersuche ich Euer Wohlgebornen, unter den Mitgliedern der geehrten Genossenschaft Erhebungen zu machen, und mir über deren Ergebnis mündlich oder schriftlich mittheilen zu lassen. In dem ich hierbei auf Ihre im öffentlichen Interesse bisher so oft bewiesene Opferwilligkeit rechne, zeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung
Martin Schuster m. P.,
Gewerbevereins-Director.

Hermannstadt, den 11. August 1886.
Wir theilen diese Zuschrift unseren Lesern mit der Aufforderung mit, es wollen alle jene, welche keiner Gewerbe-Genossenschaft angehören, einschlägige Mittheilungen gleichfalls an den Gewerbevereins-Director mündlich oder schriftlich gelangen lassen.

(September-Ausstellung in Hermannstadt.) Auch die Direction der l. ung. Staatsbahnen hat für die Ausstellungsgüter Transportgebühren-Ermäßigung bewilligt.
(Wahl.) Zum Kreisphysikal-Actuar wurde gestern Herr Gymnasial-Professor Albert Neugeboren gewählt.

Das hiesige Casino veranstaltet für seine Mitglieder am Abend des 18. August vor Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs im Hermanns-Garten ein Gartenfest mit Tanzunterhaltung.

(Brennholz-Lieferung.) Befehl der Sicherstellung des Brennholzbedarfes der Hermannstädter l. ung. Finanzdirection für die Winterperiode 1886/7 im Gesamtquantum von 70 Meterlasten harten ungeschwemmten, eventuell 80 Meterlasten harten geschwemmten trockenen Brennholzes wird eine Minuendo-Auction auf Grund schriftlicher Offerte abgehalten. Gefegelte, vorchriftsmäßig ausgestellte, gestempelte und mit 30 fl. Neugeld belegte Offerte sind bis längstens 24. dieses Monats, 11 Uhr Vormittags, bei dem Vorstände dieser Finanzdirection einzureichen. Die Lieferungs-Bedingnisse können im Finanzdirections-Expedit, sowie bei dem hiesigen l. ung. Finanz-Deconomate in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Personenbeförderung.) Von morgen, 15. d., angefangen tritt für die Personenbeförderung mit dem von hier über Fogaras nach Kronstadt täglich verkehrenden Postwagen eine Preisermäßigung ein, und zwar wird für die directe Fahrt von Hermannstadt nach Fogaras, oder von Fogaras nach Hermannstadt statt 4 fl. 49 kr., nur rund 4 fl., — für die directe Fahrt von Fogaras nach Kronstadt, oder von Kronstadt nach Fogaras statt 3 fl. 91 kr. nur rund 3 fl. gezahlt. Für die Zwischenstationen bleiben die bisherigen Fahrpreise aufrecht.

(Garnisonsnachricht.) Uebermorgen, 16. d., rückt die schwere Batterie-Division Nr. 23 von hier über Mediasch nach Maros-Bajarsch ab.

(Die zweite Kosmorama-Vorstellung) Karl König's findet heute Samstag den 14. d. im Stadttheater statt; die Bilder, welche vorgeführt werden, sind folgende:

- Italien: 1. Hafenansicht in Venedig. 2. Marcusplatz in Venedig. 3. Marcuskirche in Venedig. 4. Palast Barbarigo in Venedig. 5. Schloß Doria am Tiberfluß bei Tag. 6. Schloß Doria am Tiberfluß bei Nacht. 7. Das Colosseum in Rom. 8. Der Titusbogen in Rom. 9. Das Forum in Rom. 10. Die Peterskirche in Rom. 11. Der Campo Santo in Rom. 12. Neapel bei Tag. 13. Neapel bei Nacht. 14. Neapel mit dem Ausbruch des Vesuv. 15. Pompeji nach der Ausgrabung bei Tag. 16. Pompeji bei Nacht. 17. Pompeji mit dem Ausbruch des Vesuv. 18. Farbenpiel (Gromatrop).
- Rüste Portugals: 19. Felsenfestung Gibraltar (Galerie). 20. Schiff bei der Abfahrt. 21. Schiff im Sturm. 22. Schiff mit Blüthschlag. 23. Schiff im Brand. 24. Schiffbrüchige in Booten. 25. Farbenpiel.
- Ägypten: 26. Palmenhain im Nildelta. 27. Karavane in der Wüste. 28. Eine Gata Morgana wird sichtbar. 29. Tempelreste von Theben (Ober-Ägypten). 30. Moschee bei Jerusalem. 31. Calvarienkirche in Jerusalem.
- Türkei: 32. Sultan Selim-Moschee in Konstantinopel. 33. Farbenpiel. — (15 Minuten Pause).
- Indien: 34. Promenade-Elefant in Lucknow. 35. Königspalast in Delhi. 36. Jamna-Moschee in Delhi. 37. Benares am Ganges-Fluß. 38. Moschee in Allahabad. 39. Dumar-Ryna-Grotte in Ellora. 40. Kailasa-Grotte in Ellora. 41. Elefantenjagd auf Ceylon. 42. Farbenpiel.
- Indischer Ocean: 43. Schiffe im Kampfe. 44. Die Beschließung. 45. In Brand geschossen. 46. Leuchtthugeln. 47. Simoda in Japan. 48. Hafen von Hong-Kong in China. 49. Eisinseln am Nordpol bei Tag. 50. Eisinseln am Nordpol bei Nacht. 51. Eisinseln am Nordpol mit Nordlicht. 52. Farbenpiel.
- Amerika: 53. Niagara-Fall. 54. Blondin fährt über denselben. 55. Ausfluß des Niagara. 56. Eisenbahn-Biaduct über den Gajo bei Tag. 57. Eisenbahn-Biaduct über den Gajo bei Nacht. 58. Ein Bahnzug fährt über denselben. 59. Der Biaduct bei Mondlicht. 60. Mammut-Höhle in Kentucky. 61. In bengalischer Beleuchtung. 62. Am Amazonasstrom. 63. Reisende in Brasilien. 64. Farbenpiel. 65. Schiff im Sturm bei Helgoland. 66. Schiff im Brand. 67. Schiff im Verfinken. 68. Gerettete auf einem Wrack. 69. Insel Helgoland bei Tag. 70. Insel Helgoland bei Sonnenuntergang. 71. Insel Helgoland bei Mondlicht.

(Kirchliches.) Der römisch-kath. Kirchenmusikverein wird Sonntag den 15. d. in der Stadtpfarrkirche die G-Messe Haydn's aufführen. Die Soli werden Fr. Josefina Lutzbacher (Sopran), Fr. Helene Diefel (Alt) und Herr Albert v. Wike (Tenor) singen. Als Einlage wird Fr. J. Lutzbacher das Ave Maria Blumfeld's vortragen.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 18. d. spielt die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Musikstücke:

- 1. „Suffiten-Marsch“ von A. Ferron. 2. Concert-Ouverture von Kallimoda. 3. „Amors Klüße“, Gavotte von Ch. Morley. 4. „Treue Liebe“, Walzer von Walter. 5. Fantase aus der Oper „Golo“ von B. Scholz. 6. „Par Adoration“, Polka von Hermann. 7. Arie aus „Don Juan“ von Mozart. 8. „Banditen-Galopp“ von Joh. Strauß.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 15. d. concertirt die Militärmusikcapelle des l. l. 82. Infanterie-Regiments bei günstiger Witterung von 5 Uhr Nachmittags an im Josefs Garten bei freiem Entrée.

(Garten-Soirée und Luftballon.) Im Bräuhaus-Garten findet morgen Sonntag den 15. d. Nachmittags eine Soirée statt und wird daselbst um 5 Uhr ein großer Ballon aufsteigen.

(Bierhalle.) Morgen Sonntag den 15. d. spielt die Großfeuerer National-Musikcapelle in der großen Bierhalle von 5 Uhr Nachmittags an bei freiem Entrée.

(Ungarisches Theater.) Frau Directrice Nina Dancz ist hier eingetroffen, um die Vorbereitungen zu den am 20. d. beginnenden ungarischen Theater-Vorstellungen zu treffen. Die Gesellschaft, welche auch Operetten zur Aufführung bringen wird, zählt 35 Mitglieder.

(Ankauf von Pferden edler Race.) Oberst Otto Ritter von Gröger (3. Fuß-Regt.) kaufte von Graf Hugo Hendl: Lovelace, br. W., geb. 1883, von Albrook-Lady Spoll, — Gessel, br. St., geb. 1883, von Drospar-Gaiety; Lieutenant Rudolf Ritter von Wlatwicsek (3. Fuß-Regt.) kaufte von Graf Hugo Hendl: Buccador, br. W., geb. 1883, von J. Buccaner-Gawice; — Lieutenant Heinrich Drell (3. Fuß-Regt.) kaufte von Graf Hugo Hendl: Accord, F.-W., geb. 1883, von J. Buccaner Guritz; — Oberlieutenant Moriz v. Fleischmann (3. Fuß-Regt.) kaufte von Oberlieutenant Emanuel v. Horvath (9. Fuß-Regt.): Zulejka, br. St., geb. 1880, von Prince Paris-Zulejka; — Lieutenant Alfred Kreuzer (3. Fuß-Regt.) kaufte von Baron Béla Wessely: Populani, br. W., geb. 1882, von Prince Paris-Zebetta; — Lieutenant Victor Fuchs (3. Fuß-Regt.) kaufte von Graf Ladislaus Bethlen (3. Fuß-Regt.): Pirat, b. W., geb. 1878, von Virgilius Chaperon; — Oberlieutenant Johann Steinbrecher (3. Fuß-Regt.) kaufte von Baron Béla Wessely: Rozsa-Sandor, F.-H., geb. 1881, von Swaphin-Fatinika; Lieutenant Alexander Graf Balffy (3. Fuß-Regt.) kaufte von der kön. ungarischen Regierung: Lord Chudleigh, br. W., geb. 1877, von Bois Rouffel-Pope.

(Hagel.) Vorgestern ging bei Nooth und von da gegen den Großauer Berg zu ein fürchterlicher Hagelregen nieder; die Schlossen hatten nahezu Wallnußgröße. Es sollen auch Menschen und Thiere, welche von dem Unwetter auf freiem Felde und auf der Straße überrascht wurden, verletzt worden sein.

(Unser Landsmann) Karl Wagner von Wetterfäß befindet sich gegenwärtig in Tâbriz, wo er als General das Commando über ein 12000 Mann starkes persisches Corps führt.

Auf der diesjährigen Wanderversammlung der ungarischen Ärzte und Naturforscher in Temesvar wird der Professorenkörper der Klausenburger Universität durch Dr. Johann Maizner, Dr. Anton Abt und Dr. Eduard Geber vertreten sein.

(Zum Zollkrieg mit Rumänien.) Eine vor einigen Tagen erlassene Maßregel der rumänischen Regierung kommt der völligen Absperrung der Grenze gleich. Der erlassenen Verordnung zufolge, soll bei dem Verkehr zu Wagen und Pferd über die Grenze der immense Zoll für Wagen und Gespann als Deposit beim rumänischen Zollamt erlegt werden für den Fall, daß Wagen und Pferde in Rumänien verkauft werden. Aus Deposit für einen gewöhnlichen Wagen werden 200, für einen Landauer 400 Francs, für je ein Pferd 60 Francs beim Uebertritt der Grenze gefordert. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch jeder Wagenverkehr über die Grenze gehemmt wird.

(Erste Sektler Eisenbahn.) Die vom Eiser Comitait ermittelte, aus 40 Mitgliedern bestehende Commission hat die Pläne der ersten Sektler Eisenbahn ausgearbeitet. Die Eisenbahn soll sich bei Fejtsfalva der ungarischen Staatsbahn anschließen und hier bis Kronstadt die Stationen Udvarhely-Zetelata, Danfalva, Katos, Gf. Szerecs, Tusnad, Sept.-Szent-Gydray, berühren. Außerdem sollen neben den Hauptstationen Fejtsfalva und Gyimes gleichzeitig Filialbahnen von Vaslab bis Ditro und Katos-Szerecsa gebaut werden. Die Hauptlinie hätte eine Länge von 102 Kilometer, die der Filialbahn 20 Kilometer. Die Kosten würden 2,440,000 Gulden betragen, deren Hälfte das Eiser Comitait mit Stammactien sicherstellen würde.

(Hundertjähriges Brot.) Aus Marmaros-Sziget wird unterm 7. d. geschrieben: Gelegentlich der Ordnung alter Acten stieß dieser Tage der Comitait-Archivar auf ein Paket, welches die Aufschrift: „Qualitas Panis Marmatici in penuria. Anno Domini 1786“ enthielt. — Ein Stück Brot aus der Zeit der Marmaroser Hungersnoth vor 100 Jahren. Grausen erfaßt Einen beim Anblicke dieses, Brot genannten Etwas, welches auch jetzt noch Theilnahme gegen das arme Volk wahrst, das es verzehren mußte. Das aus gemalenem Hafer bereite Brot ist diesem Gebäckstück gegenüber wahrhaft seine Kuchen zu nennen, da dieses „Brot“ nur zum geringen Theile aus Hafer, zumeist aber aus zerriebener Holzrinde besteht. Das Comitait hat daselbe als Curiosum bewahrt.

(Todesfall.) Der bekannte Börsenspeculant Dr. Jakob Kappaport ist am 10. d. in Zell gestorben.

(Rumänische Minister unter sich.) Aus Bukarest, 10. August, wird geschrieben: Der neue Conflict zwischen dem Justizminister Stataescu und dem Senator Gradisteanu — es handelte sich um eine Beschimpfung auf offener Straße — hat ein Nachspiel gefunden, welches peinliches Aufsehen erregt. Gradisteanu richtete an den Justizminister ein Schreiben, worin er einen öffentlichen Widerruf forderte und welches mit den Worten schloß: „Ich schäme Dir ein Paar Ohrfeigen und hoffe, daß Du mich der Pflicht übergeben wirst, sie Dir wirklich zu appliciren.“ Da der Justizminister keine Antwort gab, führte Gradisteanu am nächsten Tage eine Drohung wirklich aus.

(Großer Diebstahl.) Ein Diebstahl, bei welchem Papiere im Werthe von nahezu einer Million entwendet wurden, ist vor einigen Tagen bei dem dänischen Consul Janzen in Lette verübt worden. Es wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen, ohne daß man bisher des Diebes habhaft geworden wäre.

(Heinrich Heine über Licht.) Den Eindruck, den Licht's Spiel in dessen Glangperiode auf Heinrich Heine gemacht hat, schildert derselbe wie folgt: „Wenn Licht am Fortepiano sitzt und sich mehrmals das Haar über die Stirn streifen hat und zu improvisiren beginnt, dann stürmt er nicht selten über die elfenbeinernen Tasten, und es klingt eine Wilson's von himmlischen Gedanken, wozwischen hie und da die süßesten Blumen ihren Duft verbreiten, daß man zugleich beängstigt und beseligt wird. Ich gehe es Ihnen; wie sehr ich auf Licht liebe, so wirkt doch seine Musik nicht angenehm auf mein Gemüth, umso mehr da ich ein Sonntagsgeduld bin und die Gespenster auch sehr, welche andere Leute nur hören, da, wie Sie wissen, bei jedem Ton, den die Hand auf dem Clavier anschlägt, auch die entsprechende Klangfigur in meinem Geiste aufsteigt, kurz, da die Musik meinem inneren Auge sichtbar wird. Noch zittert mir der Verstand im Kopf bei der Erinnerung des Concerts, worin ich Licht zuletzt spielen hörte, ich weiß nicht mehr was, aber ich möchte darauf schwören, er variirte einige Thematata aus der Apokalypse. Anfangs konnte ich sie nicht ganz deutlich sehen — die vier mythischen Thiere: ich hörte nur ihre Stimmen, besonders das Gebrüll des Löwen und das Krächzen des Adlers. Den Däsen mit dem Buch in der Hand sah ich ganz genau. Am besten spielte er das Thal Josaphat. Es waren Schranken wie bei einem Turnier und als Zuschauer um den ungeheuren Raum drängten sich die aufstehenden Völker, grabesbleich und zitternd. Zuerst galoppirte Satan in die Schranken, schwarz geharnischt auf einem milchweißen Schimmel. Langsam ritt hinter ihm der Tod auf seinem sahlen Pferd. Endlich erschien Christus in goldener Rüstung auf einem schwarzen Hofs, und mit seiner heiligen Lanze schlug er erst Satan zu Boden, hernach den Tod, und die Zuschauer jauchzten. — (Ein militärischer Scandal in Frankreich.) Das „Avenir Militaire“ bringt folgende seltsame Mittheilung: Man unterhält sich in den militärischen Kreisen von einem Scandal, der sich vor einigen Jahren in einer Provinzialstadt zugetragen haben soll. Ein Buchhändler soll sich, man weiß nicht, durch welche Mittel, Einzelheiten über die

Mobilmachung verschafft und diese veröffentlicht haben. Der Kriegsminister, erregt über diese Ungehörigkeit, welche beim Einrücken in's Feld unsere Streitkräfte erster und zweiter Linie gefährden könnte, soll hierauf bei dem betreffenden Buchhändler Schritte gethan haben, um die Quelle zu erfahren, aus welcher er geschöpft, und ihn aufzufordern, diese Veröffentlichung aus dem Verkehr zurückzuziehen. Man berief sich auf die patriotischen Gefinnungen des Buchhändlers; seine Antwort war: „Ich bin vor Allem Kaufmann. Ich besitze ein Staatsgeheimnis; wenn man daselbe zu wahren wünscht, so muß man mir Geld geben.“ Die verlangte Summe soll eine ziemlich hohe gewesen sein.

(Zum ewigen Gedächtnis.) Mlle. Dosne, die Schwägerin Thiers', hat in der Rue Thiers in Marseille zwei Häuser gekauft, welche einst der Großmutter Thiers' gehörten. Diese beiden Häuser hat Mlle. Dosne der Akademie der Wissenschaften unter der Bedingung geschenkt, daß das Zimmer, in welchem Thiers' einst gewohnt, die Gegenstände, die zu seinem Gebrauche gedient, unberührt bleiben müssen. Zu diesem Zwecke hat Mlle. Dosne noch ein Capital von hunderttausend Francs gespendet.

(Hohes Alter.) In Nantyplo, in den wallisischen Bergen, starb dieser Tage die Witwe Sarah Marshall in dem hohen Alter von 107 Jahren. Sie war bis zuletzt im vollen Besitze ihres Geisteskräfte. Im Laufe dieses Jahres sind in diesem Fürstenthum vier Personen gestorben, die ihr hundertstes Lebensjahr überschritten hatten. — Zu Saint-Ginophe in Savoyen verschied vor einigen Tagen Frau Richard-Dietrig im hohen Alter von 126 Jahren. Geboren 1760 zu Basel, vermählte sie sich 1783 zum ersten Male und dann 1798 zum dritten Male mit ihrem letzten Gatten Richard-Dietrig. Die Verstorbene war zu ihrem 109. Lebensjahre im Vollbesitze ihrer Schkraft, verbrachte aber in den letzten Jahren ihr Dasein in einem schlafähnlichen Zustande.

(Ueber Hand und Fuß) finden wir in der „W. A. Z.“ ein hübsches Feuilleton, dem wir folgende Bemerkungen entnehmen: Wohlgebildete Hände und Füße sind vor Allem ein Zeichen edler Race. Schöne Hände, schöne Füße gehören immer harmonischen Naturen an. Lange, schmale Hände und Füße verrathen ein leidenschaftliches Wesen, kurze deuten auf Kälte, Selbsterhaltung, Egoismus. Bei auffallend kurzen Fingern steigert sich die Selbstsucht zur Herlosigkeit, ja bis zur Grausamkeit. Solche kleine, schöne, üppige Hände mit kurzen Fingern besaßen Nero und Maria Tudor. Gräßlichen an den Händen deuten auf „schelmische Launen“, auch Frohsinn und zuweilen auch auf Leichtsin. Eine große Hand, ein großer Fuß verkünden Kraft und Ausdauer, aber auch Gutmüthigkeit, während einer kleinen Hand nicht selten auch kleine Eigenschaften anhaften, Schwäche, Oberflächlichkeit, Wankelmuth, Beschränktheit und auch — Bosheit. Kleine Hände, die leicht roth werden, sind nachsüchtig. Versteckte oder scheue Naturen suchen auch ihre Hände gerne zu verbergen, während offene, mutthige, die das Herz auf der Zunge haben, auch ihre Hände oft mehr als nöthig vor unseren Augen umhersehten lassen. Bewegliche Hände, die viel gestikuliren, verrathen einen lebhaften Geist, ruhige Hände sind mit Hang zur Contemplation verbunden, aber diese träumenden und sinnenden Hände sind ja nicht mit denen zu verwechseln, welche immer zu schlafen scheinen und mit geistiger Trägheit, Hang zur Genußsucht und zur Bequemlichkeit vereint sind. Dummten Menschen scheinen die Hände überflüssig und furchtamen die Füße; wenn die letzteren „stets über ihre eigenen Beine stolpern“, so wissen die Ersteren niemals, was mit ihren Händen zu beginnen.

(Gegenseitige Enttäuschung.) Vor einiger Zeit wurde in einer größeren Stadt eine Hochzeit gefeiert. Beim hochzeitlichen Ereignis trat der Braut ein unangenehmer Vorfall. Die falken Zähne fielen ihr aus dem Munde, und Molly, das kleine Thierchen, kommt herangewebelt, nimmt das kostbare Gebiß in das seinige und läuft davon. Jda, so hieß die Braut, über diesen Vorgang unangenehm berührt, weiß sich nicht anders zu helfen, als — in Ohnmacht zu fallen. Die Anwesenden bemerken Jda's zahnlosen Mund und Molly an der Thür, in seinem Gebisse die künstlichen Zähne haltend. Ein furchtbarer Pein entsteht unter den Hochzeitsgästen. Stumm und leichenblau sieht der Bräutigam in seinem Sessel. Jda seufzt leise: „Ach, welches Unglück“, und fängt an zu weinen. „Etwas Entsetzliches, etwas, was die Haare auszurauen“, entgegnet Ferbinand, springt auf, hebt die Hand in die Höhe und reißt sich die — Perrücke vom Kopfe. Ein allgemeines Gelächter entsteht. Die Braut lacht, der Bräutigam lacht, und die Sache löst sich nun als paralytisch auf.

(Kinder mund.) Vater (zu seinem Jungen): „Frei, sage dem Mädchen, sie soll eine Droschke holen.“ — Der kleine Fritz: „Eine geschlossene, Papa, oder eine ausgeführte?“

Ein Dilettant fragte Licht einmal, was man thun müsse, um „mit Seele zu spielen.“ Der geniale Meister antwortete: „Haben muß man eine!“

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, minderer fl. 4.60, Gerst, besser, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.40, Korn, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.10, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.25, mittlerer fl. 2.05, minderer fl. 1.85, Kukuruz fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.20, Nudeln per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelwehl fl. 12.—, Weißbrotwehl fl. 10.—, Schwarzbrotwehl fl. 8.—, Geben, per Liter fr. 12, Nüssen fr. 14, Pfoten fr. 6, Hefe fr. 9, Hon, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.30, ungebundenes fl. 1.10, Brennholz, per Kubitmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkass 40 kr.

Fremden-Liste

Hotel Reurthrer. Franz Polatschek, Kaufmann, von Wien; S. Popovits, Kaufmann, von Patscheg; B. Engländer, Kaufmann, von Nürnberg.
Hotel Habermann. Emerich Jambor, Kunstschler, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, etc.

M. 3. 6832/1886.

[550] 1-2

Kundmachung.

Nachdem das Licitations-Ergebnis zur Verpachtung des städtischen Gast- und Ballhauses „Zum römischen Kaiser“ nicht genehmigt worden ist, wird unter den nachfolgenden geänderten Bedingungen die neuerliche Licitation **Mittwoch den 25. August l. J., 9 Uhr Vormittags**, im städtischen Rathhause abgehalten werden:

- Die Pachtung erstreckt sich auf den Zeitraum vom 1. October 1886 bis 30. September 1892.
- Vorerst werden je abgegebene Anbote entgegengenommen:
 - über das Gewölbe sammt Wohnung links von der Thoreinfahrt in der Heltauergasse,
 - über das Wirthshaus sammt Wohnung im Parterre gegen die Heltauergasse und die diesem Gewölbe zugewiesenen Stallungen und Remisen,
 - über das kleine Gewölbe neben dem Wirthshaus in der Heltauergasse,
 - über den Ballsaal sammt Nebenräumen und allen Wohnzimmern im Stockwerke, dann der für dieses Besondereobject zugewiesenen Stallung, Keller u. s. w.
- Nach Durchführung der Licitation in der im Punkt 2 aufgeführten Weise werden auch Anbote zur Uebernahme aller dieser Objecte und sonach zur Pachtung des „Römischen Kaiser“ unter den bisherigen Bedingungen entgegengenommen.
- Das Badium beträgt für das unter a) aufgeführte Mietobject 40 fl., für das unter b) aufgeführte 80 fl., für c) 20 fl. und für d) 300 fl., während die nach Punkt 3 Reflectirenden 450 fl. Badium zu erlegen haben.
- Schriftliche, versiegelte und mit dem vorge-schriebenen Badium versehene Offerte, auf welchen von außen ersichtlich sein muß, auf welches Object das Offert sich bezieht, sind vor Beginn der mündlichen Licitation beim städtischen Wirthschaftsamt, woselbst auch die sonstigen Licitations-Bedingungen eingesehen werden können, einzu-reichen.

Hermannstadt, am 13. August 1886.

Der Magistrat.

Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Glas- und Porzellan-warengeschäft Peter Müller, Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 23. [528] 3-3

Gratis! Einfach anzu-suchen! Doppelte! Vorlangen Sie Prospect und Probebrief.

italienische oder amerikanische **Buch-führ-ung**

Correspondenz, Rechnen etc. etc.

Jede Schrift wird schön! Probe-Lectio-n gratis!

Keine Vorbe-zahlung! Garantie-gutes Resultat.

(450) 7-13



Prima-Accordeons

und alle anderen Musikinstrumente zu Fabrikpreisen

verfendet die Musikwarenfabrik **C. G. SCHUSTER jun.,**

255 und 256 Erlbacher Str.,

Markneukirchen, Sachsen.

Illustrirte Preis-Courante franco. (169) 23

Lehrlinge oder Praktikanten

mit guten Zeugnissen versehen, werden aufgenommen in der Eisenhandlung des **Andreas Török** in Hermannstadt. [519] 3-3

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Elisabethgasse Nr. 68 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **Johann Wilhelm**, Bahngasse Nr. 11. [548] 1-3

Promessen

auf **ungarische Prämien-Lose**, Ziehung am **14. August 1886**, Haupt-Treffer fl. **150.000**, à fl. 3. — sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück **1 gratis**, zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [515] 5-5

Zahnarzt Schwabe's Conservativ-Bahnpulver

rationelles, dabei billigstes Mundpflegemittel.

Preis per Schachtel **40 Kr.** sammt Gebrauchsanweisung.

Zu haben in **jämmtlichen Apotheken**, sowie bei den Herren: **F. Schwabe**, Juwelier, **C. F. Theil** und **J. Lázár**, Heltauergasse. [485] 13



Harmonikas,

Aristons, Violinen u. Bithern nur bei

J. L. Pick,

Musikwaren-Fabriks-Niederlage, Wien, Neubaugasse 76.

Preis-courante über jedes Instrument gratis und franco. (504) 2-6



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (3) 33-52

Zu verkaufen

Zimmer-Geräthschaften und sonstige Einrichtungs-Gegenstände, sowie „Eis“ in kleinerem und größerem Quantum zu den billigsten Preisen in der Schewiggasse Nr. 3. [543] 3

Verlorene und geschwächte Manneskraft

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. f. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgegebel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unmerklicher Cur. — Beste hervorragender Profess. u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Gehilte raten interessellos jedem Leiden den die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht er-tenntlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80. [269] 27

Magen- u. Darmleidenden

wird gegen Einsetzung von nur 10 Kr. in Briefmarken ein kleines Wert, welches sichere Hilfe gegen chronischen Katarrh oder Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifband franco zugesandt von

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Helfin). (333) 3-3



Carl Kuhn & Co. in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannt vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen.

(9) 15-24

10 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Liebig Company's **Fleisch-Extract**

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in **blauer** Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: **CARL BERCK**, k. k. öst. Hoflieferant, **WIEN**, I., Wollzeile 9.

Zu haben in Hermannstadt bei **Franz Jahn Söhne**, **J. B. Misselbacher sen.**, **G. W. Grohmann** und bei dem Apotheker **W. F. Morscher**, — ferner bei **J. B. Teutsch** in Schässburg. [144] 8-12



Unentbehrlich für jede Haushaltung, Gast- und Kaffeehaus, Reisende, Private, Militärs, Apotheker u. s. ist der neueste

„RAPID“

Spiritus-Koch-Apparat

mit 9 regulirbaren Stichflammen.

Hochelegant! Practisch! Billig! Kein Docht! Kein Rauch! Kein Geruch! Leichte, gefahrlose Handhabung! Colossale Heizkraft! 2 Liter Wasser

werden in 3 Minuten kochend, so daß sich Jeder Speisen aller Art, als: Kaffee, Thee, Eier, Fleisch, Braten, Mehlspeisen u. momentan selbst bereiten kann und dabei kaum für 1 Kr. Spiritus verbraucht. Ungemein practisch auf Reisen, Landpartien, Landaufenthalt u.

1 eleganter Rapid Koch-Apparat sammt feiner Kanne und Sieber fl. 3.50
Ausschließlich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch das

Wiener Commissions- und Exportgeschäft **ANTON GANS**, **WIEN**, III., Kolonitzgasse 8./H. [586] 1-24

AVISO.

Der ergebste Gefertigte erlaubt sich einem p. t. Publicum seine vorzüglichen

Siebenbürger Naturweine

zu nachstehenden Preisen zu offeriren:

- 1885-er Wein per Liter **24** Kr., außer dem Hause nur **20** Kr.,
- 1882-er Schiller-Wein per Liter **30** Kr.,
- 1879-er Kofler **40** Kr.,
- 1876-er Dessert **60** Kr.

Auch werden dabeilbst gute Speisen, sowohl kalt, als auch warm, sowie Hermannstädter Bier stets frisch verabreicht und wird für vorzügliche Bedienung bester Sorge getragen. Weiters empfiehlt derselbe sein bestsortirtes Lager von

Siebenbürger Gebirgskäsen

zu den billigsten Preisen, sowohl im Engros, als auch im Detail. Auswärtige Aufträge werden schnellstens und bestens effectuirt.

Um geneigten Zutpruch bittet

achtungsvoll

Johann Groffner,

Weinanger Nr. 6.

[544] 2-6

Hermannstadt, den 11. August 1886.

Billigste Preise.

Welt-Post-Versandt.

Beste prompte Bezugsquelle.

Reelle Bedienung.

Direct aus Hamburg.

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, porto-frei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungeröstet, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpf.

- 5 Kilo Bahia, gutschmeckend. 8. W. fl. 3. —
- 5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat. 8. W. fl. 5.10
- 5 Rio, fein, kräftig. 3.60
- 5 GoldJava, extrafein, milde. 5.30
- 5 Santos, ausgiebig, grün. 4. —
- 5 Portorico, aromatisch, kräftig. 5.50
- 5 Cuba, grün, kräftig, brillant. 4.30
- 5 Perikaffee, hochfein, grün. 5.75
- 5 Perl-Mocca, afr., echt, feurig. 4.20
- 5 Menado, superfein, edel. 6.50
- 5 Ceylon, blaugrün, kräftig. 5. —
- 5 arab. Mocca, hochedel, feurig. 7.20

Thee in eleganter chin. Packung: täglich frisch per netto 4 1/2 Ko. fl. 8. W. 4.55, 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.

- Rum, Cuba, hochfein, 4 Liter fl. 8. W. 3.05
- Jamaica, extrafein, 4 Liter 4.20
- do., alt, superieur, 4 Liter 8.30
- Majees, neue beste, circa 30 Stück 2.05
- 15 Kilo-Pass 25 2.60
- Delicatess-Salzheringe 400 1.65

Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt. Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.

Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg.